Lausitzer Zeitung

nebst

Görlitzer Nachrichten.

Vierteljähriger Abonnements-Preis: für Görlitz 15 Sgr., durch alle Königl. Post-Aemter 18 Sgr. 3 Pf.

Erscheint jeden Dinstag, Donnerstag und Sonnabend. Expedition: Langestraße No. 185.

№. 73. Görlitz, Sonnabend den 25. Juni. **1853.**

Deutschland.

Berlin, 21. Juni. Se. Majestät der König haben eine Allerhöchste Ordre erlassen, der gemäß jeder Offizier evangelischen Glaubens, welcher in die Hände eines katholischen Geistlichen das eidliche Gelöbniß niederlegt, seine Kinder in der katholischen Religion zu erziehen, und dadurch ein Verfahren begeht, welches eines Mannes und insbesondere eines Offiziers unwürdig ist, entlassen werden soll. Wir glauben zur Erläuterung dieser königl. Ordre bemerken zu dürfen, daß ein eidliches Gelöbniß der erwähnten Art der Landesgesetzgebung in Bezug auf gemischte Ehen zuwider sein würde.

— Durch das Gesetz vom 1. Juni 1853 ist der Staatshaushalts-Etat für 1853 in der Einnahme auf 99,568,776 Thlr. und in der Ausgabe auf 103,029,671 Thlr. festgestellt.

— Die Nat.-Ztg. bespricht in einem Leitartikel die Besetzung der Donaufürstenthümer durch die Russen und die Bedeutsamkeit dieser Fürstenthümer für Deutschland. Es heißt in diesem Artikel: „Moldau und Walachei hatten 1848 nach dem statistischen Werke des jetzigen moldauischen Ministers Soutzo auf zusammen 5727 Quadratmeilen 3,962,000 Einwohner. Auf den Feldern dieser Fürstenthümer wächst ohne Mühe und ohne Dünger das beste Getreide; ihre üppigen Weiden nähren das beste Vieh; ihre Wälder enthalten Schiffsbauholz, wie es immer seltener wird in Europa, und das Rußland in seinem ganzen Süden nicht hat; schon jetzt wird Wein gebaut, dessen Anbau großer Ausdehnung fähig wäre und ein den Ungarweinen gleiches Gewächs verspricht; es finden sich Metalle aller Art, Salz in reicher Fülle, Mineralquellen in großer Anzahl. Die Ausfuhr im Jahre 1840 aus der Moldau gibt Soutzo zu 66 Mill. Piastern an (36 walachische Piaster machen einen Dukaten). Darunter gingen für 36 Mill. Getreide über Galacz aus, für über ½ Mill. Wein nach Rußland und Bukowina, für über 1½ M. Branntwein nach der Türkei, für 2,250,000 Piaster Salz nach der Türkei und für 900,000 nach Rußland, für 1½ Mill. Getreide, für 252,000 Piaster Spezerei-Waaren und 28,000 Ochsen nach Oesterreich. Die Handelsbeziehungen des Zollvereins nach den Fürstenthümern sind bedeutend. Die genauern neuesten Zahlen scheinen schwer zu erlangen zu sein; Deutschland vernachlässigt sich selbst überall. Aus dem Soutzoschen Werke über die Moldau können wir entnehmen, daß die Einfuhr dorthin im Jahre 1848/49 betrug: von Rußland her 1 Mill. Piaster, aus dem Orient 18½ Mill., von Kronstadt her an 4 Mill., Wiener Waaren 4,800,000, Leipziger Manufaktur-Waaren (d. h. aus dem Zollverein, der aber nicht einmal namentlich figurirt) für 16½ Mill. Soutzo selbst bemerkt, daß diese Zahlen viel zu niedrig seien und die Gesammt-Einfuhr viel bedeutender. Es wäre bedauerlich, wenn erst die russische Besitznahme der Donaufürstenthümer und die, „im europäischen Interesse" natürlich, eintretende Grenzsperre, wie nach der Einverleibung Krakau's, bekannt werden lassen sollte, wie bedeutend der deutsche Handel interessirt gewesen wäre und welcher Verlust ihn getroffen. Rußland sieht in der wiederholten Besetzung die Vorbereitung zur endlichen Besitznahme der Länder, die es lange haben will, für die es der Pforte schon ein Mal 3 Mill. Dukaten Kaufschilling durch den Grafen Orlow geboten, deren unermeßliche Hülfsquellen es Europa entziehen, ja zu einem Mittel weiterer Angriffe gegen dasselbe machen würde. Die russischen Fabriken in Moskau, Tula, Pawlowsk, Troitzkoi, Twer, Torschok, Kasan und Petersburg möchten für ihre schlechten Waaren den Absatz gewinnen, den jetzt der Deutsche Zollverein, Oesterreich, Frankreich und England haben, der aufblühende Handel in den, glücklicherweise noch nicht russischen, Donau-Hafenplätzen von Galacz, Brahilow, Isacki, Tultscha, Kustendsche ist den Russen ein Dorn im Auge. Was von da aus in das Schwarze Meer und in alle Welt geht, das möchten Odessa und Taganrog verschiffen, deren Handels-Interessen, deren Concurrentenneid Alles aufbietet, um den Nebenbuhlern durch protectorisches Einschreiten den Untergang zu bereiten, ehe sie sich recht haben entwickeln können."

— Das durch die Petersburger Ztg. veröffentlichte Rundschreiben des Grafen Nesselrode an die russische Diplomatie könnte wohl nur geeignet sein, das bisherige Vertrauen auf die Erhaltung des Friedens zu schwächen. Rußland hält seine erste Forderung ihrem ganzen Inhalte nach aufrecht und gibt auch in der Form nichts auf, als daß es einwilligt, nicht eine neue Uebereinkunft abzuschließen, sondern sich einen Revers dahin ausstellen zu lassen, daß „Verträge" des verlangten Inhaltes bereits jetzt existiren. Der Pforte, welche diese Behauptung entschieden in Abrede gestellt hat, muß diese neue Form demüthigender erscheinen, als die zuerst verlangte einer neuen Uebereinkunft. Auch die heutige „Zeit" scheint deshalb die Ablehnung dieser neuen Forderung von Seiten der Pforte vorauszusetzen. Sie erwartet deshalb, daß „das Petersburger Cabinet nach dem Ablaufe der in seinem Ultimatum gestellten achttägigen Frist zur Vollziehung der in demselben ausgesprochenen Drohung schreiten, und seinen in der Nähe des Pruth und der Donau zusammengezogenen Streitkräften den Befehl ertheilen wird, die Grenze zu überschreiten", und sie zweifelt nicht, daß wir „gegen das Ende dieses Monats die Nachricht erhalten, daß die russischen Colonnen in Jassy eingerückt sind." Sie setzt indeß dennoch sogleich hinzu: „Daß dieser Schritt aber zu einer Störung des allgemeinen europäischen Friedens führen sollte, ist nach allem, was wir bisher in Erfahrung zu bringen vermocht haben, in keiner Weise zu besorgen."

— Das Correspondenz-Bureau theilt folgendes Nähere über den Selbstmord eines Berliner Universitäts-Lehrers mit: „Der Selbstmord des Dr. Walpers, Privatdocenten an der philosophischen Facultät unserer Universität, macht einestheils wegen der Art, wie derselbe zur Ausführung gebracht wurde, anderntheils aber auch wegen mancher Umstände, mit welchen

das Gerücht die That in Verbindung bringt, außerordentliches Aufsehen. Dr. Walpers war aus der Provinz Sachsen gebürtig und hatte unter harten Entbehrungen sich seit beinahe zwanzig Jahren ausschließlich naturwissenschaftlichen Studien hingegeben. Es scheint, daß eine krankhafte Verstimmung ihn schon seit längerer Zeit beherrscht hat, und daß er Zurücksetzung und Verfolgung politischer und religiöser Tendenz zu erfahren glaubte, weil andern Personen Stellungen übertragen wurden, auf die er einen Anspruch zu haben glaubte."

— In Preußen sind bis jetzt 83 ehemalige schleswig-holsteinische Beamte im Staatsdienste angestellt. Dieselben befinden sich theils in der Armee und Marine, theils im Justizdienste oder im Prediger- und Schullehrerstande.

Aus Preußen, 20. Juni. So resultatlos, wie man Anfangs wohl hier und da meinte, ist denn doch die Stiftung eines evangelischen Bisthums in Jerusalem nicht gewesen. Vielmehr zeigt sich auch dort ein Fortschritt des Protestantismus. Unweit Jerusalem bildet sich jetzt eine 217 Familien starke Gemeinde in Ram-Allah. Bereits hat sie um Anstellung eines Geistlichen gebeten. Auch in Beirut ist eine protestantische Gemeinde.

Dresden, 22. Juni. Die allerhöchsten und höchsten Herrschaften dinirten gestern im Familienkreise bei Sr. kgl. Hoheit dem Prinzen Johann. Staatsminister Freih. v. Beust gab zu Ehren des diplomatischen Corps ein Diner. Abends fand in den Sälen der zweiten Etage des königl. Schlosses großer Hofball statt, der außerordentlich glänzend und belebt war; außer den am königl. Hofe weilenden fürstlichen Gästen wohnte auch Se. königl. Hoheit der Infant Don Fernando v. Spanien dem Balle bei. — In der Stadt waren Abends die größern Gasdecorationen auf dem Schloßplatz und auf dem Altmarkte, so wie die auf den Candelabern der öffentlichen Plätze angebrachten Girandols nochmals angezündet worden und gewährten dieselben bei windstiller Witterung einen weit prachtvollern Anblick, als am Illuminationsabende. Wie man vernimmt, so sind während der 3 Stunden, in welchen bei der Illumination sämmtliche Decorationen brannten, gegen 70,000 Kubikfuß Gas consumirt worden. Bei der Decoration auf dem Altmarkte strömte das Gas aus circa 4500 Oeffnungen und die am Schloßplatze enthielt 1500 volle Gasbrenner. Im Ganzen waren 96 Gasdecorationen in der Stadt angebracht.

Dresden, 23. Juni. Während die Feierlichkeiten und Festlichkeiten der letzten Tage vom Wetter doch noch insoweit begünstigt wurden, daß deren Ausführung erfolgen konnte, ist letzteres in Bezug auf das für gestern Abend angesetzt gewesene große Feuerwerk leider nicht der Fall gewesen. Regenschauer, die im Laufe des vorgestrigen Tages fast ununterbrochen fielen und auch gestern Vormittag noch anhielten, konnten freilich auf das Unternehmen nur einen ungünstigen Einfluß ausüben und drückten die Aussichten schon bedeutend herab; doch erhob sich die Hoffnung wieder, als Mittags der Himmel sich etwas aufzuklären begann. Da trat gegen 6 Uhr unerwartet ein überaus heftiger und bis gegen ½8 Uhr anhaltender Regenguß ein, der fast alle Hoffnung vernichtete. Und in der That traf gegen 8 Uhr von dem mit der Leitung des Feuerwerks beauftragten Artilleriehauptmann die Meldung ein, daß in Folge dieses überaus heftigen Regens das Feuerwerk wahrscheinlich als gänzlich verdorben betrachtet werden müsse. Man setzte das Publikum davon in Kenntniß, und ein großer Theil desselben begab sich nach Hause, während ein anderer Theil ausharrte. In Rücksicht darauf befahl der Kriegsminister, den erhaltenen Theil, kaum den zehnten, nämlich einige Raketen und das Wasserfeuerwerk, abzubrennen, was auch nach 10 Uhr geschah. Die Königl. Familie war nicht erschienen.

Baden. Die Berathungen der Bischöfe der Oberrheinischen Kirchenprovinz in Freiburg sind bereits am 18. d. M. geschlossen worden.

Frankfurt, 21. Juni. In verwichener Nacht fiel in dem Stadttheile hinter dem Römer auf offener Straße ein Schuß und die dort am Rechnei- und Rentenamt aufgestellte preußische Schildwache machte Alarm. Sie war an der Hand verwundet und gab an, es sei meuchlerisch auf sie geschossen worden. Der Verwundete wurde sofort ins Lazareth gebracht. Blutspuren führten von dem Wachtposten an die Kellerluke eines gegenüberliegenden Hauses und man fand in dem Keller des letztern ein frisch abgeschossenes Terzerol. Es ist dadurch der Verdacht entstanden, daß die Schildwache, um sich dem Militairdienst zu entziehen, sich selbst die Schußwunde beigebracht habe.

Oesterreichische Länder.

Wien, 18. Juni. Man glaubt mit Bestimmtheit melden zu können, daß die Pforte am 12. oder 13. die letzte russische Note beantwortet hat, und zwar in einer motivirten Abweisung.

Triest, 21. Juni. Einer über Corfu vom 18. eingelaufenen Nachricht zu Folge soll ein Brand im Mauthgebäude zu Konstantinopel Waaren im Werthe von 40 Mill. Piastern zerstört haben. — In Griechenland erwartet man eine sehr schlechte Korinthen- aber desto ergiebigere Oel-Ernte.

Frankreich.

Paris, 20. Juni. Das „J. d. Débats" theilt Folgendes als den Wortlaut der Antwort mit, welche die Vertreter der vier westlichen Großmächte dem Divan gaben, als sie von Reschid Pascha in Bezug auf den vom Fürsten Mentschikoff vorgelegten Noten-Entwurf um Rath gefragt wurden:

„21. Mai 1853. Die Vertreter Großbritanniens, Frankreichs, Oesterreichs und Preußens, in Erwiederung auf den von Sr. H. Reschid Pascha ausgesprochenen Wunsch, ihre Ansicht über einen vom Fürsten Mentschikoff im Privatwege vorgelegten Noten-Entwurf zu kennen, sind der Meinung, daß in einer Frage, welche das freie Handeln und die Souveränität Sr. M. des Sultans so nahe berührt, Se. H. Reschid Pascha am besten über den zu fassenden Beschluß entscheiden kann, und halten sich bei der gegenwärtigen Sachlage nicht für ermächtigt, eine Ansicht über diesen Gegenstand auszusprechen. — Gez. Redcliffe. E. de Lacour. C. v. Klezl. v. Wyldenbruch."

— Der General, Marquis de Lawoestine, hielt gestern eine Revue über 5 Bataillone Nationalgarde ab. Dieselbe fand im Boulogner Gehölze statt.

Paris, 22. Juni. Durch kaiserliches Decret ist das Polizeiministerium aufgehoben und mit dem Ministerium des Innern verbunden worden. Das Handelsministerium ist wieder hergestellt und mit dem Ministerium für öffentliche Arbeiten vereinigt. Maupas wurde zum Senator ernannt — Gestern hat das Leichenbegängniß des päpstlichen Nuntius Garibaldi stattgefunden. — Prinz Napoleon ist nach den Bädern von Dieppe abgereist.

— Die Verhaftungen dauern fort; auch in die Departements gehen viele Verhaftsbefehle, besonders in solche, wo 1851 Aufstände stattfanden. Allein im Departement Allier sollen 400 Personen verhaftet sein.

— Bezüglich des Complots soll sich ergeben haben, daß ein zweifacher Versuch, im Hippodrom und zu Saint-Cloud, gegen das Leben des Kaisers beabsichtigt war. Gegen manche der Verhafteten sollen übrigens andere und minder erhebliche Anklagen, als die des Complots, vorliegen.

— Die Pariser Patrie meldet: „Durch einen Brief aus Konstantinopel vom 8. Juni erfährt man, daß am vorhergehenden Tage der Prinz Muza Mohammed aus Teheran dort eingetroffen war. Er ist vom Schah von Persien mit einer außerordentlichen Sendung bei der osmanischen Pforte betraut. Der persische Hof ist dem Vernehmen nach eben so, wie der Vice-König von Aegypten, sehr günstig für die Türkei gestimmt."

— Aus verschiedenen Häfen des Atlantischen Oceans und des Mittelmeeres wird gemeldet, daß an unsern Küsten die größte Bewegung herrscht. Eine Matrosenaushebung findet in diesem Augenblicke statt. Alle Seeleute, welche nicht vier Jahre am Bord eines Staatsschiffs gedient haben, werden zum Dienste herangezogen, und einige Dörfer der Bretagne werden in Folge davon förmlich entvölkert werden.

— Der Kriegsminister Marschall St. Arnaud hat dem Prinzen von Preußen in Saarlouis einen Besuch abgestattet. Der ehemalige Polizeiminister Maupas wird einen Gesandtenposten erhalten.

— Wie es heißt, soll die Asche des Kaisers Napoleon I. den 5. Mai nächsten Jahres nach St. Denis gebracht werden.

Großbritannien.

London, 22. Juni. Das fällige Dampfschiff aus New-York ist eingetroffen und bringt Nachrichten bis zum 11. d. M. Nach denselben haben in Quebeck und Montreal durch Gavazzi's antikatholische Anregungen Emeuten stattgefunden, welche das Herbeirufen von Truppen nöthig machten. Gavazzi ist flüchtig.

— Die Taufe des jüngsten Prinzen findet Montag den 27. Juni statt. Die heilige Handlung wird der Erzbischof von Canterbury verrichten. Taufpathen sind der König von Hannover und die Prinzessinnen von Preußen und von Hohenlohe. Der junge Prinz erhält die Namen Leopold, Georg, Duncan, Albert.

— Daily News vom 20. Juni hat von seinem Correspondenten in Paris die telegraphische Nachricht erhalten, daß, nach eben aus Varna eingelaufenen Berichten, die Russen in der Moldau eingerückt und im Begriff waren, bei Foktschang und Giurgewo vorbei nach Bukareschт weiter zu marschiren. Fünf Kriegsdampfer lagen auf der Donau, um die Operationen der russischen Truppen zu erleichtern, und mehre Kutter-Kanonenboote beschützten die Brückenköpfe.

Schweiz.

Bern, 19. Juni. Es kann als gewiß betrachtet werden, daß die Störung zwischen der Schweiz und Oesterreich bald zu einem friedlichen Austrag gelangen wird. Man versichert, daß Tessin die im Lehrfache angestellten lombardischen Flüchtlinge entlassen und den von ihm ausgewiesenen österreichischen Kapuzinern eine angemessene Pension zugestehen werde. Dadurch zufrieden gestellt, werde die österreichische Regierung die bisherige Grenzsperre gegen diesen Canton aufheben und das frühere freundnachbarliche Verhältniß wieder eintreten lassen.

— Das Lager bei Gallerata ist für den Moment aufgegeben. Die Sperre soll nächstens aufgehoben werden.

Spanien.

Madrid, 15. Juni. Was die Aufmerksamkeit der Spanier augenblicklich fesselt, das sind die Jesuiten-Missionen, die in fast allen Provinzen des Landes abgehalten werden. Kein Orden ist seit Aufhebung der Mönchsorden so wieder in Aufnahme gekommen und zu Ansehen gelangt, wie der der Jesuiten. Mehre Söhne angesehener Familien haben sich darin aufnehmen lassen, ja, selbst der General-Vicar von Madrid und Dom-Dechant von Toledo hat sein ganzes Vermögen den Armen geschenkt, um Jesuit zu werden.

Türkei.

Konstantinopel, 6. Juni. Halil-Pascha, der Schwager des Sultans, dessen Abreise nach Petersburg bereits irrthümlich angezeigt wurde, ist noch immer in Konstantinopel; er wird aber als Ueberbringer der Bestätigung aller Rechte und Freiheiten der griechischen Christen vom Sultan zum Czaren gesandt werden, sobald dieser irgend einen Schritt zur Versöhnung gethan hat. Die Gesundheit des Sultans Abdul-Medschid, die von Haus aus schwach ist, soll durch den Tod der Sultanin-Valide und seines Sohnes, sowie durch die politischen Aufregungen der letzten Zeiten so erschüttert sein, daß sein Zustand ernsthafte Besorgnisse einflößt.

Konstantinopel, 9. Juni. Die Lage der Türkei hat sich seit Reschid Pascha's Amts-Antritt wesentlich gebessert. Dieser geschickte Minister hat Rußland in die Alternative zu versetzen gewußt, entweder den Krieg zu erklären und die Coalition der Mächte, die den Londoner Vertrag unterzeichneten, gegen sich zu haben, oder aber den Rückzug anzutreten. Rußland erkennt diese Schwierigkeit in ihrer ganzen Ausdehnung. Nach der Abreise des Fürsten Mentschikoff war die Sprache aller Russen und Griechen sehr kriegerisch, jetzt ist sie so vorsichtig und friedlich geworden, wie die Handlungsweise der sie beschützenden Mächte. Fürst Mentschikoff hat sich nicht lange in Odessa aufgehalten, er reiste unmittelbar nach St. Petersburg, entsandte Herrn v. Ozeroff nach Bessarabien, hatte mit General Lüders eine längere Conferenz und hieß denselben schließlich in Odessa verbleiben. Er selbst ließ das Gerücht verbreiten, daß der Czar selbst nach Sebastopol kommen wolle oder hinderte wenigstens dessen Verbreitung nicht. Die Russen bivouakiren in Skouleny, Reni und Ismail; es heißt sogar, daß sie nicht in die Donaufürstenthümer rücken werden. Man scheint russischer Seits blos auf auffallende Kriegsrüstungen sich beschränken, die Türkei zu gleichen Anstrengungen bewegen und das bereits heruntergekommene osmanische Reich dabei vollends erschöpfen zu wollen.

Konstantinopel, 13. Juni. Die Ueberreichung eines russ. Ultimatums bestätigt sich. Die britische Flotte liegt vor den Dardanellen, die französische vor Tenedos. Der k. k. österr. Internuntius, Freiherr v. Bruck, wird morgen erwartet. Die Ansicht, daß der Frieden erhalten werde, behält noch immer die Oberhand, zumal der Pforte noch immer die von der Bank geforderten Geldmittel fehlen.

Eine russische Branka.

Wie oft lies't man in den Zeitungen von einer da oder dort in Polen oder Rußland abgehaltenen Branka oder gewaltsamen Recruten-Aushebung, ohne sich viel dabei zu denken! In einer Zeit jedoch, wo so viel von amerikanischen Sclaven und von der Behandlung derselben die Rede ist, dürfte es nicht unwillkommen sein, einige Züge aus der „patriarchalischen“ Behandlung der russischen Leibeigenen zu erhalten.

Bekanntlich wird durch einen kaiserlichen Ukas bestimmt, daß in den darin benannten Provinzen von tausend Seelen so oder so viel Mann gestellt werden sollen. — Da $\frac{1}{5}$ des dortigen Volkes keinen Begriff von Lesen oder Schreiben haben, ja, möglicher Weise nicht einmal lesen gehört haben, so erfährt das Volk von einem solchen Befehle meist gar nichts. Die betreffenden Edelleute erhalten von der Regierung in versiegelten Schreiben die Anweisung, wie viel Mann sie nach einer zum Grunde gelegten Matrikel zu einer bestimmten Zeit in der bezeichneten Kreisstadt abliefern müssen. Der Edelmann läßt nun seine Oekonomen und Ortsvorsteher zu sich kommen, und es wird bei verschlossenen Thüren Rath gepflogen und gewählt. Wehe demjenigen Leibeigenen, der sich einmal ein vorlautes Wort hat zu Schulden kommen lassen, oder der überhaupt sich in seinen gedrückten Verhältnissen nicht zufrieden gefühlt und sich dieses bei irgend einer Gelegenheit hat merken lassen! er ist sicher, zum Recruten gestempelt zu werden. Dazu kommt, daß Männer noch als Recruten gestellt werden können, wenn sie, selbst bis 44½ Jahr alt, nur sonst frisch oder gesund sind. Diese Unglücklichen werden nun unvermuthet Nachts überfallen, geknebelt, an einander an kurze dicke Ketten geschmiedet und durch andere Leibeigene so lange bewacht, bis die Anzahl zusammengebracht ist. Es trifft sich wohl, daß ein Freund den anderen bewachen muß, ohne daß an ein Entspringen zu denken wäre, weil sonst der Wachthabende für den Entflohenen eintreten muß. Ist nun die Anzahl der Recruten zusammen gebracht, so werden sie auf Wagen an einander gebunden und geschmiedet nach der Kreisstadt abgeliefert und den Behörden übergeben, wobei dann noch wieder die bekannten Bestechungsmittel angewandt werden müssen, damit sie tauglich erklärt und dort behalten werden. Nach den russischen Gesetzen ist die Frau eines zum Soldaten gemachten Leibeigenen von dem Augenblicke seiner Einstellung an frei, die etwaigen Kinder aber bleiben Leibeigene und Eigenthum des Edelmannes.

Zur Zeit des letzten ungarischen Krieges befand ich mich in Volhynien und war Augenzeuge, wie ein dortiger Edelmann, der 24 Recruten zu stellen hatte, verfuhr. Nachdem des Nachmittags die geheime Berathung stattgefunden hatte, wurden die Betreffenden gegen eilf Uhr Nachts überfallen und in der vorbeschriebenen Art behandelt. Unvergeßlich wird mir das eigenthümliche Geheul und Gejammer der fast verzweifelnden Mütter, Frauen und Kinder bleiben. Wehe den Müttern oder Frauen, welche ihren Söhnen oder Männern zum Abschied die Hand drücken wollen! Unbarmherzig werden sie mit der Peitsche fortgetrieben. Eine Mutter warf sich vor die Pferde, um dieselben einen Augenblick zum Stehen zu bringen, vergebens, die Peitsche beseitigt alle Hindernisse. Es hängt ganz von der Willkür des Edelmannes ab, wer Soldat werden soll; die Wahl erfolgt meist auf den Bericht seiner Beamten, und es ist dies eines der wirksamsten Schreckmittel der Edelleute, um ihre Leibeigenen, trotz Knuten und sonstigen unmenschlichen Behandlungen, in stumpfer Unterwürfigkeit zu erhalten. Es ist aber auch keine Kleinigkeit,

in Rußland Soldat werden zu müssen, da der Dienst bekanntlich 25 Jahre dauert, so daß die Leute nach ihrer etwaigen Entlassung als alte, verbrauchte Menschen zurückkehren, ohne Lust und Kraft, sich ehrlich durchzuarbeiten, und die Folge ist, daß man fast auf allen Straßen alte Soldaten, mit Ehrenzeichen bedeckt, betteln sieht. Ich habe es gesehen, daß ein Edelmann einem jungen verheiratheten Mann wegen eines unbedachtsamen Ausdrucks auf der Stelle sechszig Hiebe geben, ihn dann geschlossen aufladen und in ein entferntes Regiment spediren ließ. Daß dieser Edelmann dazu das Recht hatte, möchte ich sehr bezweifeln, so wie denn die russischen Gesetze, so viel sie mir bekannt geworden, keinesweges dem Edelmann eine so große Macht einräumen, wie er sie factisch ausübt; denn Theorie und Praxis sind hier zu Lande oft himmelweit von einander verschiedene Dinge.

Vermischtes.

In Nachstehendem geben wir einige Notizen aus dem reichen Schatze der Hochzeits-Geschenke, welche Ihren königl. Hoheiten Prinz und Prinzessin Albert aus verschiedenen Theilen des Landes bis zum 20. d. M. überreicht worden sind. Neben einer Adresse wurden von Chemnitzer Bürgern und Einwohnern folgende Waaren, als Erzeugnisse ihres Gewerbfleißes, dem hohen Brautpaare gesendet: 1) Halbseidener, dreifarbiger Meubelstoff, aus der Fabrik von F. W. Schott. 2) Eine Damast-Tischdecke, gewebt aus Wolle, Goldlahn und Seide, aus der Fabrik v. W. Matthes jun. 3) Halbseidener Meubel- und Gardinenstoff von demselben. 4) Eine brochirte Tischdecke aus der Fabrik v. Ufert u. Eisler. 5) Ein damascirtes Kleid aus der Fabrik von Lochmann u. Voigt. 6) Eine seidene und wollene Damastdecke mit weißseidenem Stoff gefüttert, aus der Fabrik v. R. Hösel u. C. 7) Meubelwollplüsch mit mille-fleurs gedruckt, von dens. 8) Grünwollener Gardinenstoff, von dens. 9) Ein Gartenmeublement, aus Schmiedeeisen gefertigt und aus einem Tische, 6 Stühlen und einem Schaukelstuhle bestehend, aus der Maschinen-Fabrik von Richard Hartmann. 10) Ein Schaukelstuhl aus der Maschinen-Fabrik von Konst. Pfaff. 11) Halbseidener Meubelstoff von Ed. Lohse. 12) Strümpfe, von G. Hecker u. Söhne. 13) Strick- und Häkelgarn, v. Max. Hauschild. 14) Ein Tischchen von Nußbaumholz mit dem Schlosse Morawez (Jugendaufenthalt der Prinzessin Carola Wasa) in Perlmutter, übergeben durch die Scheiben-Schützengesellschaft, gefertigt von Richter. 15) Ein Sonnenschirm und ein Fußwärmer, von Hausding. 16) Ein Blumenbouquet aus der Fabrik von E. Schüßler. 17) Ein Schreibe-Necessaire, aus der Handlung von R. Winkler, gefertigt von B. Cotter. 18) Ein Lichtschirm, die Geburt Christi nach Albrecht Dürer darstellend, von Patzig. 19) Eine Siegelpresse, von Diehl. 20) Eine Briefmappe mit Handvergoldung, von Wachler. Zu diesen Erzeugnissen des Chemnitzer Gewerbfleißes, die allgemeine Bewunderung erregen, ist noch ein geschmackvolles Füllhorn mit künstlichen Blumen von selbst gefärbten Garnen von Neubert nachzutragen. Die Stadt Leipzig hat eine kostbare silberne Vase, ein wahres Prachtstück an Größe und ausgezeichneter Arbeit, welcher noch zwei Candelaber folgen werden, der Leipziger Handelsstand ein nicht minder prächtiges silbernes Thee-Service überreicht. Nächst einem auf's vollständigste completirten silbernen Tafel-Service (mit 100 Tafeltellern), ein Geschenk der Kreisstände, ziehen sodann besonders zwei werthvolle Oelgemälde (von Schlesinger und J. Lies gemalt), welche Seine Durchlaucht der Fürst von Schönburg überreicht hat, die Aufmerksamkeit auf sich, während zwei imposante Kuchen eine andere Geschmacksrichtung nicht minder würdig repräsentiren, nämlich ein Dickkuchen mit Namensschiffer und Krone (6 Fuß lang und 3 F. breit) vom Bäcker Louis Braune in Dresden, und ein fast eben so umfangreicher Kaffeekuchen vom Restaurateur Aufschläger in Riesa. Außerdem wollen wir hier noch erwähnen ein kunstvoll gearbeitetes Schachspiel vom Kaufmann Marx aus Leipzig; einen silbernen Pokal, von der Gemeinde Reichenau; zwei nette kleine Leuchter und eine Garnwinde aus Marmor, von einer Dame aus Leipzig; ein prächtiges Stück geklöppelter Spitzen aus Neustädtel; eine Guitarre aus Neukirchen; eine Beschreibung von Sachsen in Prachtband von Dr. Leo und ein Geschenk der Familie Rognin aus Genf, bestehend aus einem antiken Schwert, dessen Griff von Elfenbein mit wundervoll gearbeiteten Thierstücken geziert ist. Ueberaus reichhaltig ist die Zahl der kostbar ausgestatteten Albums und Festgedichte; es sind deren oft in doppelter Zahl eingegangen.

Ein in Rußland ansässiger Engländer veröffentlicht folgende Entdeckung: Wenn man Tabakssamen mahlt, mit heißem Wasser zu Kuchen knetet und preßt, so erhält man ein Oel, das etwa 15 Procent des Stoffes ausmacht und sich in gelinder Wärme vollkommen klärt. Es hat die Eigenschaft, schneller zu trocknen, als irgend ein bekanntes Oel, und empfiehlt sich daher für die Malerei und Firnißbereitung.

Am 10. Juni entdeckte der Assistent der Göttinger Sternwarte, Kinkerfues, im Sternbilde des kleinen Löwen einen Kometen. Derselbe hat einen Schweif von etlichen Minuten Länge. Der Kern hat die Helligkeit eines Sternes achter bis neunter Größe.

Man schreibt aus Suhl an den Hall. Courier: „Der Gesundheits-Zustand, welcher bei aller Noth in unserer armen Bevölkerung während der beiden letzten Jahre ein befriedigender gewesen ist, fängt jetzt an, bedenklich zu werden. Fast in allen Gemeinden des Thüringer Waldes sind im ersten Quartal d. J. bedeutend mehr gestorben, als geboren worden. Jetzt fängt das Nervenfieber an, sich auszubreiten, und in Schmiedeberg ist die Faulfieber-Epidemie ausgebrochen, die erschreckend viele Opfer gefordert hat. Sie nennen es das schwarze Fieber, weil die Leichname schwarz werden. Es tödtet binnen 24 Stunden und ist noch kein Fall bekannt geworden, daß ein davon Ergriffener wieder genesen wäre."

Die bekannte Gastwirthin in der Stadt Schleswig, Mad. Esselbach, welche in den Kriegszeiten durch ihren prononcirten dänischen Patriotismus viele Sympathieen erregte, wurde bei ihrer gegenwärtigen Anwesenheit zu Kopenhagen von Sr. Majestät dem Könige und dessen Gemahlin, der Gräfin Danner, zur Tafel gezogen.

In Zürich hat sich dieser Tage folgender Fall weiblicher Aufopferung zugetragen: Ein gewisser Kunz von Oberstraß sollte vier Wochen Gefängniß erstehen. Da stellte sich, ohne daß er es wußte, seine Geliebte, ein ganz unbescholtenes Mädchen aus dem Canton Schaffhausen, um für ihn die Strafe auszuhalten. Sie schnitt sich ihre Haare ganz glatt, begab sich in Männer-Kleidung und brachte vier Tage unerkannt in dem Gefängnisse zu. Da man sie zu Hause vermißte und den Kunz frei sah, kam man der Verwechslung auf die Spur. Zum Lohne für diese Treue wird nun das Mädchen wegen „Betrugs" den Gerichten zur Bestrafung überwiesen.

Nach einer Verordnung des Unterrichts-Ministeriums in Wien sollen von nun an alle Schulbücher mit jener Orthographie gedruckt werden, welche sich in der Fibel vorfindet. Hiernach schriebe man Anlaſs, Fluſs, Roſs, Baſs, daſs und nicht Anlaß u. s. w., bei anderen Wörtern kommt statt des bisherigen ß ein s, z. B. Firnis, Finsternis; ferner: gieng, fieng, dann in Fremdwörtern überall ieren, z. B. applaudieren, Satiere (Satyre); tz und ck wird beibehalten. In einigen Wörtern wird das h ausgelassen, wie z. B. Wirt, Armut, Turm, in anderen angenommen, wie bei Demuth. Aprill wäre richtiger als April, eben so Essich und nicht Essig. Man schriebe auch misbilligen, mißlich u. s. w. Das c wird in Fremdwörtern nicht gebraucht und der Lehrer angewiesen, die Kinder anzugewöhnen, daß sie schreiben: Zirkular, Zivil, Kurs, Klasse, Kondukt, dann Nazion statt Nation.

Die k. k. Menagerie in Schönbrunn wird nächstens durch zwei Elephanten bereichert werden, da sich zwei Pracht-Exemplare dieser Thiere auf dem Wege von Ostende nach Wien befinden.

Hierzu „Görlitzer Nachrichten."